

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig 10 fl. — fr.
 Halbjährig 5 „ — „
 Vierteljährig 2 „ 50 „
 Monatlich — „ 85 „
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
 im Inland:
 Ganzjährig 7 fl. — fr.
 Halbjährig 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Ganzjährig 9 fl. — fr.
 Halbjährig 4 „ 50 „
 Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
 Manuscripte werden nicht zurück-
 gegeben; unfrankirte Briefe nicht
 angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskriptionen
 werden in der Administration
 dieses Blattes (Wintergasse 9)
 angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expediti-
 onen: in Budapest: Haasen-
 stein & Vogler, A. V. Gold-
 berger; in Wien: A. Oppelk,
 Haasenstein & Vogler, Rudolf
 Mosse, M. Dukas, M. Stern,
 H. Schallek, J. Danneberg;
 in Berlin, Hamburg, Paris:
 Haasenstein & Vogler; in
 Frankfurt a. M.: Haasenstein
 & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen
 Garnitur kostet beim ein-
 maligen Einrücken 7 kr., das
 zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
 5 kr. 6 Bl., resp. der Stempel-
 gebühr 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Szaszregy bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Szasz bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählsbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnodar bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Iocoo, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 40. Hermannstadt, Donnerstag den 18. Februar 1886. 102. Jahrgang.

Russische Ansichten.

Es ist in neuerer Zeit in den gebildeten Kreisen Deutschlands Mode geworden, mit Geringschätzung von den lateinischen Völkern zu sprechen und die führende Rolle in der Zukunft den Deutschen zu vindiciren. Der Engländer sieht dagegen verächtlich auf alle Continentalen herab, seiner Ansicht nach steht nur er an der Spitze der modernen Civilisation, als der wirkliche Herr der Zukunft. Ebenso ist der Amerikaner von seiner Ueberlegenheit im praktischen Leben überzeugt, die ihm die einstige Herrschaft für uns eine Frage der Existenz ist und die Frage der Civilisation für uns eine Frage der Formvollendung der würdigen daher die Klarheit der Ideen und die Formvollendung der französischen Wissenschaft ebenso, wie die grübelnde Kritik und Tiefgründigkeit der Deutschen, den weiten Horizont der englischen und den praktischen Zug der amerikanischen Kultur; wir streben ja nach allen Vortheilen der westlichen Civilisation, die unser Vorbild bleibt. Auch die kleinen Völker Europas, die vorgerückteren alten Staaten im skandinavischen Norden, sowie die mehr zurückgebliebenen Nationen der Balkanhalbinsel suchen gleichen Schritt mit den Westvölkern zu halten oder ihnen nachzufolgen, sie fühlen die allgemeine Solidarität der modernen Kultur.

Anderer denkt die nationale Schule bei den Russen, welche in der westlichen Bildung nur das Resultat der Fäulnis und des Verfalls erblickt, wie sie zur Zeit des Niederganges der römischen Welt herrschte, so ist auch die russische Kultur, die von der glänzenden Herrschaft an der Grenze Asiens und Europas waren, welche die alte Civilisation zerstörten und in neuen Staatenbildungen den Grund zu einer höheren Kultur legten, so werden nach der Ansicht dieser Herren die von der Civilisation und Wissenschaft des Westens noch nicht bekehrten Russen ihre Herrschaft auch nach dem Westen ausdehnen und eine neue, gesündere Kultur und staatliche Ordnung einführen.

Nicht nur in dem Kopfe des sorben verstorbenen Zwan Afkloff entstanden solche Hirnspinnereien, wir begegnen ihnen in Russland auf Schritt und Tritt; wer dort immer politisiert, der ist von der glänzenden, überwältigenden Zukunft des Pan-Slavismus oder eigentlich des Pan-Russismus fest überzeugt. Der dortigen allgemeinen Ansicht zufolge haben sich die lateinischen und die germanischen Völker längst überlebt, jetzt muß die Zeit der slavischen Völker kommen, die sich politisch und geistig von der Suprematie und dem Einfluß des Westens emancipiren sollen, um unter der Führung Russlands eine neue, schönere Phase der menschlichen Entwicklung zu beginnen. Diese russische Führerrolle bei den Slavenvölkern, welche mit der Orthodoxie im Glauben zusammenhängt, findet zwar in dem Katholicismus der Polen einen heftigen Widerstand, doch die Russen zweifeln nicht daran, daß es ihnen gelingen wird, diesen zu brechen und zu vernichten. Andererseits waren sie bis in die letzte Zeit fest davon überzeugt, daß alle orthodoxen Völker sich ihnen zuwenden müssen und sich dankbar für immer der russischen Führung unterstellen werden. In dieser Ueberzeugung hat Russland seit einem Jahrzehnt rücksichtslos Blut und Geld verschwendet, um die Unabhängigkeit Griechenlands, Rumäniens, Serbiens und Bulgariens zu begründen, aber zu der größten Ueberraschung Russlands blieb die Dankbarkeit bei allen diesen Völkern aus, jedes von ihnen hat nur sein eigenes Interesse im Auge, die pan-slavische Idee ward von ihnen nur so lange benützt und ausgebeutet, bis sie zu ihrer Unabhängigkeit gelangten, diese aber wollen sie auch gegen Russland verteidigen, denn die Völker haben kein Gerächtniß für Wohlthaten, welche sie von Fremden erhalten haben.

Die russische Gesellschaft hat sich nach und nach daran gewöhnt, daß der russische Einfluß in Griechenland und Rumänien abgenommen hat, dies hindert ja keine slavischen Völker, sie hängen nur durch die orthodoxe Religion mit Russland zusammen. Viel schmerzlicher fühlte man

den Abfall Serbiens, das in Folge der bösnischen Occupation in die Interessensphäre Oesterreich-Ungarns gelangte, aber die bulgarisch-rumelotische Revolution und mehr noch der Budebrieg zwischen den zwei slavischen Völkern der Balkan-Halbinsel war eine vollkommene Ueber-
 raschung für die russische Regierung und Gesellschaft. Der Enttäuschung folgte das Gefühl der Erbitterung zunächst gegen Bulgarien und Serbien, in zweiter Linie aber gegen Oesterreich-Ungarn, das durch seinen bösnischen Besitz und den dadurch erlangten Einfluß die orientalischen Pläne Russlands durchkreuzt.

Für den Augenblick fügt sich zwar das Cabinet von St. Petersburg den Umständen, es fehlt ihm die Handhabe zu einer Einmischung, doch ist es voranzusehen, daß es die gegenwärtigen Zustände nur als provisorische anerkennt, seinen alten Einfluß jenseits der Donau um jeden Preis wieder zu gewinnen bemüht sein werde. Der Fürst von Montenegro, noch viel zu klein, um undankbar sein zu dürfen, wird in Petersburg mit der größten Auszeichnung empfangen, seine Agenten zeigen sich in Belgrad und Semlin und der russische Rufel wird wohl nächstens wiederum auf Reisen gehen. Die orientalische Politik Russlands ist ja seit mehr als einem Jahrhundert stets dieselbe geblieben, sie wird sich kaum dazu bequemen, ihren Einfluß auf der Balkanhalbinsel mit Oesterreich-Ungarn zu theilen oder die völlige Unabhängigkeit der neugebildeten slavischen Staaten zu respectiren. Die russische Action ist durch die neuesten Ereignisse wohl unterbrochen, aber durchaus nicht paralysirt worden, der Friede, der jetzt in Vukarest geschlossen wird, und die Modification des Berliner Vertrags, die daraus folgt, werden wohl für die nächste Zeit die Ruhe im Orient herzustellen im Stande sein, doch die nervöse Unbehaglichkeit im auswärtigen Amte in St. Petersburg, die sich fortwährend offen äußert, deutet auf den Ausbruch eines neuen Sturmes in nicht allzu ferner Zukunft, den nur das einige Vorgehen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zurückzuhalten oder zu beschwichtigen im Stande sein wird. Das ist die nächste Aufgabe unserer Diplomatie.
 Franz Pulszky.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. Februar.

Der Belgrader „Bidelo“ hat abermals die Gelegenheit ergriffen, um allen Jenen, die Serbien in den ersten Tagen, die es durchlebte, mit Wort und That unterstützt haben, den tiefgefühlten Dank der serbischen Nation auszusprechen. Von besonderer Bedeutsamkeit erscheint jener Passus, welcher sich auf die Ungarn bezieht. Dieser lautet in wortgetreuer Uebersetzung wie folgt: „Ihre (der Ungarn) Presse, einzelne Corporationen, sowie auch das gesammte Volk legten für Serbien, die serbische Nation, wie für die Sache, um derenhalb die Serben mit den Bulgaren gerungen haben, ein aufrichtiges Mitgefühl, innige Sympathien und eine reise und correcte Beurtheilung der strittigen Punkte an den Tag. Dies wird das serbische Volk niemals vergessen.“ Wie entsprechen nur einer strengen Pflicht, wenn wir es unternehmen, diese Sympathien unseres nächsten Nachbarn in das große Geschichtsbuch der Nation, das dieser ewig vor Augen bleiben wird, einzutragen. Wohlthaten können nur in gleicher Münze wieder bezahlet werden; niemals aber dürfen und werden sie der Vergessenheit anheimfallen.“

Rudolf Graf Khedenhüller, welcher am 13. d. Nachmittags aus Belgrad in Wien eintraf, hatte eine Unterredung mit dem ersten Sectionschef des auswärtigen Amtes, Freiherrn Szögyény und wurde am 14. d. Vormittags vom Grafen Kalnoky empfangen, mit welchem er eine mehrstündige Konferenz hielt.

Aus Posen berichtet man: Ueber die Ernennung des Prohibes Dinder zum Erzbischof von Posen äußern sich sämtliche in Preußen erscheinenden polnischen Journale mit Rücksicht auf die Umstände, unter

denen diese Ernennung erfolgt ist, in überaus maßvoller Weise. Dem neuen Erzbischof werden die Polen keineswegs feindselig entgegenzetreten, wenn sie ihm auch nicht einen enthusiastischen Empfang bereiten können. Bemerkenswerth ist es, daß dieselbe Ansicht auch das Organ Ledochowski's, des früheren Primas von Polen, ausdrückt.

Die italienische Mission unter General Pizzolini wird in wenigen Tagen von Massauah aus ihre Reise nach Abyssinien antreten. Der englische Capitän Smith wird sich der italienischen Mission anschließen und gleichzeitig mit General Pizzolini dem Negus vorgestellt werden. Die Meldung von beabsichtigten Unterhandlungen Italiens und Englands mit Abyssinien betreffend die Cession des Territoriums der Bogos an Italien und des Hofens von Artiko an England entbehrt jeder Begründung. — Die Verhandlungen wegen Abschlußes einer neuen Schiffahrt-Convention mit Frankreich nehmen einen günstigen Verlauf. Der französische Unterhändler Moutier scheint geneigt zu sein, einige Zugeständnisse zu Gunsten der italienischen Korallen-Fischer zu gewähren und das Recht der Cabotage im Mittelmeere auf die italienischen Segelschiffe auszubehnen.

Russland bekämpft namentlich aus dem Grunde die Bestimmung des türkisch-bulgarischen Uebereinkommens, wodurch Bulgarien zur Leistung eines Contingents an die Türkei im Falle eines Krieges verpflichtet wird, weil dann die Truppen eines christlichen Staates die muslimanische Armee im Kampf gegen andere christliche Völkerschaften unterstützen müßten. Ein solcher Kampf sei aber leider wahrscheinlich, da der Abschluß einer Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen der Türkei und Bulgarien voraussichtlich ein ähnliches Bündniß zwischen den Regierungen von Belgrad und Athen und dann einen Zusammenstoß zwischen diesen beiden Gruppen zur Folge haben würde. Gegen den Anspruch des Sultans, nach Ablauf von 5 Jahren die Vollmacht des Fürsten Alexander als General-Gouverneurs von Ditrumelien ohne Einvernehmen mit den Mächten zu erneuern, spreche der Umstand, daß damit Europa und speciell Russland vollständig auf ihren Einfluß in jenem Theile des Balkans verzichten würden.

Die griechischen Rüstungen zu Wasser und zu Lande werden in größtem Maßstabe fortgesetzt. Aus England ist ein unterseeisches Torpedoboot eingetroffen, mit welchem Versuche gemacht werden. Von den vier erbauten sechs Torpedobooten sind zwei angelangt und die vier übrigen auf der Reise begriffen. Die Rüstungsarbeiten bei Salamis, Piräus und Volo sind beendet und werden armit. Zu der Torpedolegung werden große Fortschritte gemacht. Sämmtliche Schiffe der griechischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft sollen kriegstüchtig gemacht werden. Die Ernennung des Obersten Karaiskallios zum Commandanten der gegen den Epirus dislocirten Truppen und seine Anlauf dorthin wurden enthusiastisch aufgenommen. — Wie verlautet, sollen demnächst zwei Altersklassen der Armee reserven einberufen werden. Eine neue Truppen-Concentration findet in Thessalien statt. Die Nachricht, daß unter Russlands Auspicien eine Allianz zwischen Griechenland und Serbien abgeschlossen worden sei, ist falsch.

Nachrichten der „Agence Havas“ bestätigen, daß der am 11. d. angenommenen erste Artikel der Friedensbedingungen sich auf die definitive Friedenserklärung bezieht. Betreffs des zweiten Artikels bezüglich der Grenzdelimitation hätte Mijatovic am 13. d. die Delegirten Nadjid Pascha und Gschow aufgefodert, die betreffenden Vorschläge schriftlich zu präcificiren, worauf die Genannten erklärten, die Zustimmung der Pforte zu gewissen, von ihnen am ursprünglichen Entwurf vorgenommenen Änderungen einholen zu müssen. Nadjid Pascha sendete sofort ein chiffriertes Telegramm an und hoffte, gleich Antwort zu erhalten, doch dürfte die Wiederaufnahme der officiellen Verhandlungen wahrscheinlich erst in drei Tagen erfolgen. — Gewisse Kreise sehen die Verzögerung als ein mißliches Anzeichen an; dagegen verlautet, Mijatovic erblicke in diesem Schritte des Delegirten den

Feuilleton.

Ibika.

Novelle von Carl Bömers.
 (12. Fortsetzung.)

„Krank!“ schrie Hilbert auf, „ja, ich bin krank, krank geworden durch diese! Schaut her,“ fuhr er fort, und hob den Arm, „sieht, das sind die goldenen Fäden des flimmernden Neges, in dem ich verkommen muß, wie ein armselig Fischlein, aber ich breche das Neg“ lachte er und zerrte die Haarfäden, „denn hohe Zeit ist es, den Bann zu lösen, der auf mir lastet mit düsterem Schweigen.“

Lautlose Stille herrschte im Dome, Ibika war an einen Pfeiler zurückgefallen; der Priester hatte den Altar verlassen und entsandte einen Chortrauben mit flüchtiger Weisung. An die Stelle, die der Priester verlassen, sprang Hilbert.

„Hört mich an, Ihr Gläubigen des Herrn,“ begann er leidenschaftlich, mit dem weiblichen Tone eines Priesters, „sieht, ich bin der größte Sünder, der je am Altare gestanden, und ich bin hinfert nicht mehr werth, ein geistlich Gewand zu tragen.“ Mit raschem Griff zerrte er das Ordenskleid, ballte die Fäusten zusammen und schleuderte sie dann unter die Gemeinde, dann redete er mit Donnerstimme weiter: „Wisset, heidnischen Brauch habe ich geübt, ich hatte das Blut gemischt mit Hejilo, dem Brennen, unter Raschgekläuben auf Tod und Leben, und der unterirdischen Hela bin ich verfallen. Aber mein Gelübniß — ich muß es halten,“ kreischte er mit heiserer Stimme, „denn meine Gebeine müßten verschmachten, wollte ich schweigen. Ihr Heiligen des Herrn, — jene dort,“ er wies auf Ibika, „jene dort hat den Brennen getödtet mit bösem, teuflischem Zauber. Ibika, Ibika, warum hast Du das gethan?“ —

Starren Blicks, mit dem Auge voll unendlicher Trauer sah er auf das geliebte Weib, das an dem Pfeiler in sich zusammengelungen war,

maßloses Mitleid ergriff ihn, er wollte auf die gebrochene Gestalt zu, warf sich zu ihr nieder und schlang den Arm um sie.

„Ibika!“ rief er schmerzlich bewegt, „dürre mich nicht; was ich gesagt habe, mußte ich sagen; ich gehe mit Dir, Ibika, mit Dir in die ewige Verdammniß, leben konnten wir nicht miteinander, aber sterben, miteinander zu sterben, ist uns verdonnt.“

Das Volk war inzwischen unruhig geworden und drängte nach dem Chöre. „Rast ihn,“ rief der Priester, der seine Fassung wieder erlangt hatte, „hört nicht auf den Rasenten, er ist wahnsinnig geworden.“

„Glaubt das nicht,“ überschante der Menge summendes Geräusch die Stimme des Schöpfers, der Ibika geleitet hatte, und der jetzt neben ihr am Altare stand, „dieser ist nicht wahnsinnig, sondern wahr ist, was er gesagt, daß bin ich Zeuge; unsern lieben Herrn hat uns jene getödtet mit schändlichem Perzenwerk.“

Da sprang Ibika empor, als habe sie ein Posaumenten aufgeschreckt aus dumpfer Betäubung. Mit fliegendem Athem, mit flammenden Blicken trat sie vor den Knecht hin.

„Was wagst Du zu sagen, Unseliger,“ gelte ihre bebende Stimme, „ich — ich hab' Deinen Herrn getödtet? — Bei allen Heiligen will ich schwören, daß Du lägst!“

„Schwört lieber nicht,“ erwiderte jener gelassen, „Ihr müßtet falsch schwören; die Leute auf dem Brennhofe wissen es besser. Gott verzeihe Euch die Sünde!“ Mit überzeugender Sicherheit hatte der schlichte Mann gesprochen, und jetzt erhob sich ein dumpfer Lärm, wie das Rauschen eines großen Wassers unter der versammelten Gemeinde; ungestüm wurde das Gedränge, wilde Rufe wurden laut. „Hinaus mit ihr!“ „Werft sie aus dem Dome!“ „Sie hat es gethan!“ „Sie hat den Brennen gemordet, dem Dome!“ „Schlagt sie nieder, die Hagedise!“ scholl es den Mänsch verzaubert! „Schlagt sie nieder, die Hagedise!“ scholl es den Mänsch verzaubert, und schon streckten sich Häuse nach der Unglücklichen wie durcheinander, und schon streckten sich Häuse nach der Unglücklichen aus, die im Bewußtsein ihrer Schuldlosigkeit hochaufgerichtet der erregten Menge gegenüber stand, als Hilbert, der mit verbüßtem Gesichte am Boden taumelte, emporschnellte. Rasch hatte er eine der schweren vergoldeten Kreuz-

schalenstangen am Altare ergriffen: „Halt!“ schrie er, und streckte die Stange drohend zwischen Ibska und die eifernde Menge, „wer sie berührt, ist des Todes!“ Da fühlte er seinen Arm erariffen, Meinwert, der Bischof stand vor ihm. Auf seinen Wink wurde der drängende Volkshaufen still und wich schein zurück. „Sünder den hohen Frieden dieses Hauses nicht!“ herrschte er die Versammelten mit klarer, vernehmlicher Stimme an, „an anderer Stelle soll das Gericht über diese beiden ergehen, und gerechte Strafe soll an ihnen vollzogen werden. Führt sie in Haft!“ befahl er den bewaffneten Domwärttern, die ihn begleiteten, „Du aber,“ wandte er sich kühl gebietend an den Priester, „fahre fort in der heiligen Handlung!“

Die äußere Ruhe des Bischofs wirkte beruhigend auf die Gemüther der Gemeinde, mit stolzer, achtunggebietender Haltung folgte Ibika den Domwärttern durch die rückwärtsströmende Menge; vorgebeugt, mit starren Blicken schaute Hilbert ihr nach, dann schlug er zu Boden und preßte die Stirn an die kalten Steinfliesen; ohnmächtig trug man ihn hinweg aus dem Dome.

V.

Einige Tage nach Maria's Lichtmess war der deutsche Kaiser zu kurzem Aufenthalt in seinem Palast am Domhofe zu Paderborn eingezogen; Heinrich der Zweite, der ruhmwürdige Herr, mit seiner vielgeliebten Gemahlin Kunigunda und einem bunten Gefolge dienender Leute. Dit und gern vertauschte der hohe Imperator die glänzende Kaiserpfalz zu Hagen mit der bescheidenen zu Paderborn; das stille Leben der Bischofsstadt, die wie ein Port der Ruhe im den Fladlande mit den Kreuzeszeichen ihrer Thürme winkte, zog ihn nach Noth und Streit beheimeliche Tage allezeit mächtig an, aber weit mächtiger noch lockte ihn das Wesen des Mannes, welcher der erste war in jenem Ruhezafen, der ihn mit der Welt veröhnete, wenn er mit ihr zerfallen, der ihm immer als einer der lieblichen Voten erschien, die den Frieden verflüchtigen, und der den Ernst des Lebens mit einer heiteren Weltphilosophie zu begleiten verstand. Dieser Mann war Meinwert, Heinrich's entfernter Vetter,

Wunsch, ebemöglichst ohne Zeitverlust und unnütze Debatten zu einer Lösung zu gelangen. Zwischen Belgrad und Bukarest herrscht ein lebhafter Depeschenwechsel.

Minister-Präsident Garaschanin conferirte am 14. d. mit dem Führer der gemäßigten Radicals, Professor Nikolajewics. Man bringt diese Conferenzen mit dem bevorstehenden Parteitag der radicalen und Fortschrittspartei in Verbindung.

Ein Circular der Pforte an ihre ausländischen Vertreter widerlegt die Einwendungen Rußlands gegen das türkisch-bulgarische Abkommen.

Die verabschiedeten bulgarischen Reservisten werden wieder einberufen. Die Milizen werden bis zum dreißigsten Jahre in die active Armee eingereiht und angeführt einer eventuellen Truppen-Concentration beträchtliche Vorräthe angeammelt.

Inland.

Wien, 15. Februar. (Der Sprachen-Gesetzentwurf der Deutschen. — Der Zweite im deutschliberalen Lager.) Die deutschliberale Opposition unseres Parlaments ist mit einer Haupt- und Staatsaction auf der Scene erschienen. Sie hat einen aus 28 Paragraphen bestehenden Sprachen-Gesetzentwurf auf den Tisch des Hauses niedergelegt. Als in der vorigen Session Graf Wurmbrand, einer der gemäßigtesten deutschen Abgeordneten, mit einem allgemeinen Antrag auf Erklärung der deutschen Sprache zur Staatsprache in Oesterreich hervortrat, wurde dieser Antrag von der slavischen Majorität mit dem Argumente bekämpft, daß die Nationalitäten die bestehenden Vorrechte der deutschen Sprache nicht tangiren wollen, daß sie aber eine Codification dieser Vorrechte als für die anderen Nationalitäten verlegend betrachte und daß sie derselben daher nicht zustimmen könne. Die Regierung hinwiederum erklärte diese Codification einerseits für überflüssig, andererseits für nicht gut möglich. Auf dieses letztere Argument haben die Deutschen nun mit ihrem bis ins kleinste Detail ausgearbeiteten Sprachen-Gesetzentwurf in treffender Weise geantwortet. Die Antwort war um so bringender, als die Bemühungen der deutschen Opposition im böhmischen Landtage, die herkömmliche Sprachenordnung zu befestigen, nicht bloß entschieden mißlungen, sondern überdies czechischerseits verschiedene Anträge gestellt wurden, deren zweifelhafte Tendenz dahin ging, den ganzen deutschen Norden Böhmens zu slavificiren. Im Großen und Ganzen bezweckt der vorgelegte Sprachen-Gesetzentwurf nichts Anderes, als den factischen Zustand, wie er vor der Sprachenverordnung in Böhmen vorhanden war und wie er in den übrigen Kronländern (mit Ausnahme Galiziens, Dalmatiens und Südtirols) dormalen noch besteht, gesetzlich zu fixiren. Der Grundgedanke, der sich durch den Entwurf zieht, ist der: die deutsche Sprache als Staatsprache soll allüberall in Oesterreich — die genannten Kronländer stets ausgenommen — bei Gerichten und Verwaltungsbehörden Geltung haben, während die sogenannten Landesprachen nur bei jenen Aemtern und Gerichten im Verkehr mit den Parteien zu gebrauchen sind, in deren Sprengeln der jeweilige Theil der Bevölkerung sich dieser Landesprache als Umgangssprache bedient. Hierdurch ist auch der bestehenden Minorität einer Nationalität in einem Bezirke die Bürgerschaft geboten, daß sie in ihrer eigenen Sprache Recht finden kann. Weitere Bestimmungen des Entwurfs verlangen den Nachweis der Kenntniß der deutschen Sprache bei Staatsprüfungen und zur Erlangung eines öffentlichen Amtes. Endlich wird für genügenden Unterricht in der Staatsprache in den Volksschulen und Mittelschulen vorgesorgt.

Die Deutschen haben, indem sie diesen Gesetzentwurf verlangt, nichts anders bezweckt, als den Beweis zu führen, daß eine Regelung der Sprachenfrage auf gesetzlichem Wege ganz gut möglich ist, und daß die Deutschen durchaus nicht das Ziel verfolgen, die anderen Nationalitäten zu germanisiren. Was sie anstreben, ist, den gegenwärtigen Bestanden des deutschen Elements zu schätzen, und durch Festhaltung der deutschen Sprache als Staatsprache die langsame aber sichere Etablierung des polyglotten Staates zu verhindern. Daß unter den dormaligen Verhältnissen an eine Annahme ihres Antrages auch nur zu denken sei, darüber haben sich die Antragsteller keiner Täuschung hingelassen. Hätten sie dies gethan, so würde das böhmische Geschlecht, mit dem Czechen und Slowenen die Verletzung des Gesetzes beglückwünschten, rasch einen Besseren befehrt haben. Wenn derselbe nicht schon bei der ersten Lesung zurückgewiesen wird, so wird das den Bemühungen der Regierung zu danken sein, die die Deutschen wenigstens in der Form nicht vor den Kopf stoßen will.

Der Bruch zwischen dem deutsch-österreichischen Club und dem deutschen Club anlässlich der Bismarck-Resolution des letzteren ist ein definitiver. Das heißt: das früher bestandene gemeinsame Executiv-Comité hat endgiltig zu existiren aufgehört. Daß die beiden Clubs trotzdem in allen wichtigen politischen Fragen mit einander gehen werden, ist selbstverständlich, und wie nicht anders zu erwarten war, ist der Sprachen-Gesetzentwurf, der aus der Initiative des deutsch-österreichischen Clubs hervorging, auch von fast allen Mitgliedern des deutschen Clubs mit unterfertigt worden.

Freund und Wohlthäter; in großer Verehrung betrachteten Kaiser und Bischof, deren Charakter und Gemüthsart viel Uebereinstimmendes hatten, miteinander; im Ausruf des ersten Gedanken, im Spiel munterer Laune vergingen beiden die Tage des geistlichen Zusammenseins, und in harmloser Lust veräumte keiner Zeit und Gelegenheit, wann und wo er dem andern einen lustigen Streich spielen konnte. Sie waren oft derber Art, diese lustigen Streiche, aber das Verleibende, das sie an sich trugen, war rasch vergessen, und der Verlegte lachte endlich selbst über die eigene Thorheit. Meinwerk aber verstand es meisterlich, die Pult des Kaisers und der kaiserlichen Gemahlin, — denn auch diese war ihm gewogen, — in klingende Münze für sein Pochstift umzusetzen; unheimlich in Rücksicht auf sich selbst, war er ein begehrtlicher Mann, wenn die Wohlthat seines Bismarcks in Frage stand, und zahlreich waren die Schenkungsurkunden im bischöflichen Archive, die er in majorem Dei gloriam dem Kaiserpaare abgelockt hatte.

Längere Wochen schon hatte das Kaiserpaar in den Mauern der Stadt gewohnt, als eines Tages im Speisesaale der Bischofskathedrale zur Abendzeit ein kleiner Kreis von Würdenträgern des Reichs und der Kirche an wohlbesetzter Tafel saß; den Ehrenplatz am Tische, zur Linken Meinwerks, hatte Kaiser Heinrich inne. Reich war allemal die Küchen-spende, welche der hohe Herr aus seiner Jagdbeute den Bischoflichen zuwandte, und oft meldete er sich für den Abend bei Meinwerk zu Gast, denn er wollte nicht, pflegte er zu sagen, daß sich die Pfaffen allein müßten mit den Gottesgaben aus Feld und Wald, wolle vielmehr auch seinen Antheil daran haben, zumal er wahrgenommen, daß der böhmische Küchenmeister mit größerer Kunstfertigkeit seines Amtes waltete, als der weltliche in kaiserlichem Dienste.

In bester Laune waren die Gäste, muntere Scherzworte flogen hin und wieder über die Tafel, emsig regte Immo, der Schenke, die nimmermüden Hände am Weinpunde, und der kaiserliche Herr ließ bei prächtigster Stimmung Speisen und Getränken in Wort und That geduldige Anerkennung widerfahren. In lachender Lust, unter wechselnden Gesprächen waren die Stunden rasch verstrichen, Mitternacht nahte heran, und leise mahnte Meinwerk den königlichen Gast, die Tafel aufzugeben,

Russland.

Berlin, 15. Februar. Dem Herrnhauje ist eine neue Vorlage betreffs der katholischen Kirche zugegangen. Die Vorlage enthält folgende Bestimmungen: Die wissenschastliche Staatsprüfung der Geistlichen ist fortan nicht erforderlich; Gymnasial-Convicte sind zulässig, desgleichen die Convicte für die Studirenden an den Universitäten; die kirchlichen Seminaristen und Convicte unterliegen den allgemeinen Bestimmungen über die Staatsausfuhr; der Kirchengerichtshof wird aufgehoben; die Berufung an den Staat findet nur gegen solche Entscheidungen der Kirchenbehörden statt, welche die Entfremdung aus dem Amte verhängen, oder mit dem Verlust oder Verminderung des Einkommens verbunden sind; die Berufung an den Staat im öffentlichen Interesse findet nicht mehr statt; über die Berufungen entscheidet das Staatsministerium, dessen Entscheidungen auf dem Wege der Verwaltung vollstreckbar sind.

Paris, 15. Februar. Bei den gestrigen Ergänzungswahlen für die invalidirten Mandate wurden in den Departements Ardèche und Landes die republikanischen Candidaten gewählt. Im Departement Lozère scheinen zwei Conservative und ein Republikaner gesiegt zu haben. Das Resultat in Corsica ist noch zweifelhaft.

London, 15. Februar. Dießigen Blättern wird übereinstimmend aus Belgrad gemeldet, daß durch Garaschanin's Einfluß, unterstützt von Khevenhüller, die Friedensstendenz zum Siege gelangt und König Milan sich definitiv für den Frieden entschieden hat. Diese Entscheidung sei eine endgiltige und werde auch durch eine eventuelle Action Griechenlands nicht erschüttert werden. — Nach dem „Standard“ wurde in Folge der Vermittlung Deutschlands bereits ein Einvernehmen zwischen den Großmächten über die türkisch-bulgarische Convention erzielt, wonach Fürst Alexander zum Gouverneur von Odrumelien für fünf Jahre ernannt wurde, welche Frist mit Zustimmung der Mächte erneuerbar sein soll. Der Artikel betreffs des militärischen Bündnisses zwischen der Türkei und Bulgarien soll gedrückt werden.

Athen, 15. Februar. Die Regierung hat an alle Behörden den Auftrag ergeben lassen, keinem waffenfähigen griechischen Unterthan ohne Rücksicht auf Alter und Stand einen Auslandspaß zu verabsolgen. Nach den aus Kreta eingelaufenen Berichten beabsichtigt die dortige Bevölkerung, nachdem sie von dem Wüthlingen der Mission Phileon's bei den Vorkämpfern der Großmächte in Konstantinopel Kenntniß erhielt, ihre Petition um Vereinigung mit dem Königreich Griechenland nummehr dem Consul in Kreta und gleichzeitig auch den Commandanten der in der Suda-Bai verammelten fremden Kriegsschiffe zu überreichen. Die Consuln der Mächte haben der Bevölkerung von Kreta die Ankunft der fremden Kriegsschiffe in den griechischen Gewässern mittelst einer besonderen Proclamation bekanntgegeben.

Stimmen aus dem Publicum.

Öffentlicher Dank.

Für die zahlreichen Beweise inniger Theilnahme und das ehrende Geleite beim Begräbniß des unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Vaters, Schwieger- und Großvaters Friedrich Schay sprechen ihren tiefgefühlten Dank!

die trauernden Hinterbliebenen.

Hermannstadt, am 17. Februar 1886.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. Februar.

— (Ihre Majestät die Kaiserin-Königin) ist am 15. d. um 10 Uhr Vormittags in bestem Wohlbefinden in Sebenico angekommen. Allerhöchstdieselbe beabsichtigt die Kreta-Wasserfälle bei Scardona zu besichtigen.

— (Kronprinz Rudolf.) Der kürzlich an einer heftigen Erkältung erkrankte und seitdem das Zimmer hüten muß, verbannt den Keim seines Leidens der Ausweilungsdebatte im preußischen Landtage. Der Kronprinz verfolgte die fraglichen Verhandlungen mit größtem Interesse und ließ sich allabendlich den telegraphischen Wortlaut der Neben-Bismarck's vorlesen. An dem Tage, da der deutsche Reichskanzler seinen Haupttrumpf ausspielte, fand gerade der Wiener Hofball statt, und im Verlauf desselben erhielt der Kronprinz die seither vielbesprochene Rede Bismarck's. Begierig, den Inhalt derselben kennen zu lernen, zog sich Kronprinz Rudolf in den Wintergarten zurück, wo er in aller Ruhe der Lectüre obliegen wollte. Er war so eifrig in das Studium des Telegramms versenkt, daß ihm gar nicht die eilige Kälte aufstei, welche in dem Raum herrschte. Der Wintergarten war kurz vorher erst gelüftet worden. Als der Kronprinz sich wieder erhob, war sein Hals ganz steif. Kurze Zeit darauf mußte er die Folgen dieser Lectüre an seinem ganzen Körper verspüren.

— Die Statuten des Nagypjater Lesevereins sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 8102 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

— (Ernennung.) Der Herr Obergespan des Hermannstädter Comitates hat den Höher der Rechte Friedrich Walbaum provisorisch zum unbedingten Verwaltungspräsidenten ernannt.

— (Aus dem Bürger- und Gewerbevereine.) Die in der Zusammenkunft des Bürger- und Gewerbevereines am 1. d. sehr zahlreich erschienenen hiesigen Gewerbegegnossen haben nahezu einstimmig beschlossen, es sollten die nachfolgenden Fragen, und zwar: 1. Ist für Hermannstadt die Errichtung von Productivgenossenschaften wünschenswerth? wenn ja, für welches oder welche Gewerbe? 2. Ist die Errichtung von Rohstoffvereinen wünschenswerth? wenn ja, für welches oder welche Gewerbe? 3. Ist die Errichtung von Magazinsvereinen wünschenswerth? wenn ja, für welches oder welche Gewerbe? den Genossenschaften zur eingehenden Berathung und Beschlußfassung übermittelbar werden, mit dem Ersuchen, es wolle seinerzeit unter Namhaftmachung eines Referenten dem Bürger- und Gewerbevereine über den Erfolg der Berathung Mittheilung gemacht werden.

Zudem der Vereinsauschuß dem ihm gewordenen ehrenvollen Auftrage hiermit nachkommt und die Verathung dieser für das Gewerbe unserer Vaterstadt so wichtigen Angelegenheit aus seinerseits empfiehlt, ist derselbe, insbesondere auch der Vereinsdirector, gerne bereit, mit weiterem Rathe an die Hand zu gehen, um die Sache nach jeder Richtung hin zu fördern und zu einer gedeihlichen Entwicklung bringen zu helfen.

— (Bürger- und Gewerbevereinsball.) Zu dem im Gesellschaftshaus-Saale am Samstag den 20. d. stattfindenden Gewerbevereinsballe sind die Eintrittskarten zu 1 fl. am Balltage Vormittags im Sprechzimmer des Gewerbevereines und Abends an der Casse zu haben.

Vorstellungen auf Logen können im Gewerbevereine gemacht werden und kostet eine Loge 2 fl. 50 kr. Persönliche Einladungen zu diesem Balle werden nicht versendet. Die Einladung erfolgte, wie bisher stets, so auch in diesem Jahre nur auf dem Wege der Tagesblätter.

— (Ein letztes Benefice) hat die Theaterdirection für heute Abend unserer wackeren Stadtkapell eingeäumt, um hierdurch die Würdigung und Anerkennung der Verdienste Ausdruck zu geben, die sie sich um das Gelingen der Vorstellungen auch in dieser Winteraison in so hohem Maße erworben hat. Begleitet wird die ebenso liebliche wie an heiteren Momenten reiche Operette „Großes-Großes“. Es ist nummehr an Publicum, durch raschen Besuch unsere städtische Kapelle zu unverdrossenem Aussehen auf der von ihr mit ungleichbarem Erfolg betretenen Bahn stetigen Fortschrittes zu ermuntern.

— (Der hiesige ungarische Dilettanten-Verein) hält nächsten Sonntag den 21. d. um 3 Uhr Nachmittags seine diesjährige ordentliche General-Versammlung in den Schul-Localitäten des l. ung. Staats-Obergymnasiums mit folgender Tagesordnung ab: 1. Eröffnungssprache des Präsidenten. 2. Bericht des Schriftführers. 3. Bericht des Theater-Directors. 4. Bericht des Cassiers. 5. Bericht des Requisitionärs. 6. Bericht des Bibliothekars. 7. Verhandlung von Anträgen. 8. Neuwahl der Vereinsleitung. — Die Mitglieder des Vereines werden hiermit eingeladen, heute Donnerstag den 18. d. um 6 1/2 Uhr Abends im Saale des Stockwerkes der Tunyogischen Restauration zu einer Vorbesprechung zahlreich zu erscheinen.

— (Zagdbeute.) Der hiesige Wajummeister hat gestern 4 Uhr Früh wieder mit einem Kerschuh eine Wölfin vor seiner Wohnung erlegt. Dieselbe dürfte wahrscheinlich das Paar von dem in einer der jüngsten Nächte von demselben auf die Decke gebrachten Wolf sein.

— (Der städtische Municipal-Auschuß von Maros-Bajarehely) hielt am 15. d. eine außerordentliche Generalversammlung, in welcher zur Bedeckung des diesjährigen Deficits die Einhebung eines 17procentigen Steuerzuschlages beschlossen wurde.

— (Wegen Wiederherstellung der eingestürzten Eilzüge) auf der Linie Klausenburg-Bredal hat der Verwaltungsausschuß des Haromsfelder Comitates eine Petition an den Communicationsminister gerichtet.

— (Mißhandlung eines Gendarmen.) Dem Nagypjeter „Közérde“ entnehmen wir folgende Mittheilung: In der Ortschaft Nemeti (Siebenbürgen) wurde vor einigen Tagen ein Zöbierer Gendarm in Ausübung seines Dienstes von den Walsagen ergriffen und beinahe zu Tode mißhandelt. Die Thäter, 6—7 an der Zahl, sind bereits im Gewahrsam. Die Eingekerkerten, sämtliche übel beleumundete und mehrfach abgestrafte Individuen, haben die That, wenn auch erst nach längeren Kreuzverhören und Confrontationen eingestanden. Die Sache begab sich folgendermaßen: Als die Polizeipatrouille das auf der Straße liegende Remeter Wirtschaftspassirte, wurde dieselbe von einem der vor der Schänke herumlungelnden Bauern beschimpft. Einer der Gendarmen wandte sich nun zurück, um den Ungehobenen zur Ordnung zu verweisen, während der Andere seinen Weg forsetzte. Der Zurückgebliebene wurde nun von einem Haufen Bauern angegriffen und zu Boden geschleudert. Einer der Angreifer stieß dem Bedrängten ein Messer in die Wade, während ein Anderer ihn zu würgen begann und wieder ein Anderer ihn mit seinem Säbel, den er seiner Hand entmunden hatte, schwere Verletzungen an der Stirne beibrachte. Der unglückliche Gendarm wurde eigentlich nur durch das Dazwischentreten des Kleinrichters vom sichern Tode gerettet. Der Zustand desselben ist noch jetzt ein höchst gefährlicher.

— (Todesfälle.) Der Abt des Stiftes Göttweih, Gustenbauer, ist am 14. d. — Per berühmte französische Historiker Armand Baschet am 11. d. in Paris gestorben.

damit keiner der Cläre gegen die Regel verstoße, nach welcher sie nachtern sein sollten vom Beginn des Tages bis nach beendeter Frühmesse. Aber Heinrich hatte kein Ohr für die Mahnung, er rechte getrost weiter und ermunterte die andern zu fleißiger Hörung des Bekehrers. Da kündete der Wächter draußen die Tageswende, lüthend fiel ein schwerer Deckelzug von dem Holzpflöck an der dem Kaiser gegenüber liegenden Wand, wo der Schenke stand, und zischend verlorbte die Kerze auf dem Armleuchter des Schenken. Heinrich war in seinen Stuhl zurückgesunken, schwer athmete seine Brust, er stierte die dunkle Wand an, dann legte er die Hand über die Augen. An der Wand war eine Schrift sichtbar geworden, in bläulich rauchenden, phosphorischen leuchtenden Buchstaben war dort zu lesen: Meinwerk, beiehle Dein Paus, denn nach Verlauf von fünf Tagen mußt Du sterben!

Blaffes Entsetzen ergriff die Anwesenden, der Bischof sprang von dem Sitze, ließe zitterte der Bekehrer in seiner Hand, als er ihn beiseite stellte; dann beugte er sein Haupt auf den Tisch nieder in die gefallenen Hände. „Herr!“ rief er dumpf, „ich danke Dir, daß Du mich würdigst hast dieser Mahnung, damit ich nicht unfertig, unvorbereitet vor Dein heiliges Antlitz trete!“ Er hob den Kopf, die magische Schrift war verschwunden. Nüchtern setzte er sich nieder, der Ausdruck lieblicher Heiterkeit lag auf seinen Zügen.

„Hoffst Euch, Lieber,“ flüsterte der Kaiser ihm zu, „bittet die Heiligen, daß sie eine Aenderung göttlicher Entschliesung erwirken.“

„Mit nichts!“ erwiderte Meinwerk, „ganz gefast ich bin, und was Gott beflissen, mag geschehen, was soll mir der Aufschub. Alles, was wir haben, ist uns nur geliehen auf kurze Zeit durch göttliche Gnade, auch das Leben der Creatur ist geliehenes Gut; was sollen wir zagen, wenn wir die irdische Hülle abwerfen müssen, wie ein sadenkeinig Gewand, so wir doch ein neues, besseres bekommen, das unvergänglich ist. Aber verzehret, wenn ich Euch jetzt verlasse, denn es mag mir nicht geziemen, nach solcher Mahnung länger beim Wein zu verharren.“

„Wir gehen Alle,“ sagte Heinrich in Betrübniß, „uns Allen ist der Spag verborben bei heute und für lange Zeit, wenn das Orakel sich erfüllt, was wir aber nicht fürchten wollen.“ setzte er langsam hinzu.

Die geistliche Sammlung schienen die Gäste, keiner Seit mehr geleitete sie der Bischof bis an die innere Pforte des Hauses. „Grüßet Euch nicht um mich!“ rief er dem Kaiser nach, und auf dem Heimwege sprach dieser zu seiner Gesellschaft: „Wahrlich, ein frommer Mann ist dieser Meinwerk! Ich hielt es für eine Prahlerei, als er sich vor Kurzem berühmte, er sei zu jeder Zeit freudig bereit, sein Hirnen zu schenken, aber ich merke, er hat sich nicht überhätscht; er ist ein Mann nach meinem Wahlsprache: Hänge Dein Herz an sein weltlich Gut, so kann Dich nichts betöben.“

Biel hatte der Bischof sein lebenslang gearbeitet; von lebhaftem Geiste, rascher Entschlossenheit und thatkräftiger Hand, hatte er viel gewirkt zur Ehre Gottes und zum Segen der Menschen, die seiner Obhut in geistlichen und weltlichen Dingen anvertraut waren; nun suchte er in eifrigem Schaffen die wenigen Tage auszunutzen, die ihm noch verblieben waren, ehe die Nacht für ihn kam, da er nicht mehr wirken konnte. Er sorgte für die Armen und Nothleidenden durch mancherlei Bestimmungen, er verzeichnete den Bestand des Bisthums, insoweit er unter seiner Regierung sich verändert hatte und bereichert war, er pflog Raths mit dem Domcapitel über künftige Anstellung von allerlei Missethären, über Reformen, über Aplant, und die er nun nicht mehr vornehmen konnte, er mahnte die Wüther fleißig zu gottgefälligen Werken, und bat sie, seiner freundschaftlich eingedenk zu sein; und bei alledem ersah er ernst, aber getrost, wie ein Mann, der eine lange Wanderung antreten will, dem das Scheiden von bekannten Menschen und Dingen wohl weh thut, dem aber die Hoffnung des Wiedersehens nicht mangelt.

Am fünften Tage, um die Zeit der hora quinta, war er mit allen irdischen Obliegenheiten fertig, mit allen, bis auf eine, bis auf die Erfüllung einer Pflicht, die das Herz ihm gebot. Oben im Hause, in eng haltenden Zellen saßen Hilbert, der Halbunze, und die Herrin des Benthofes, diese mußte er noch besuchen vor seinem Heimzuge, diesen mußte er noch einige Worte milden Trostes sagen; das Mitleid trieb ihn dazu und ein Gefühl, welches ihm sagte, daß er nicht schuldlos an dem Tode der beiden, in deren Lebensgang seine Hand, die es gut zu machen gedacht, eingegriffen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

darf ma
Bittne
Umstände
wird ein
den Stü
herrührt
wirdel
Berg u
äußerlich
ginnen
reichsten
Schreibt
harre u
wurde
Cumpau
fleißig
feuerwer
lassene
desse
diese Ma
vor oder
genirt a
welche
lebenden
stübrt.
widerste
Nolle in
fast vor
Momen
seinen u
Wien i
Künste
Gräf
Bittner
die pro
druck b
es sein
unter b
er kam
wollte.

berichtet
klage d
Berhan
Strafe
von de
für ern
„Tänge
von T
man:
Drill
zwei B
Da nu
so wir
Soldat
weiter
Berleg

folge i
der St
alten
einen G
Welt g
selben
Ungläu
der Ho
der be
ohne C
einzig
daß b
Wüfar

zählt
blos
hilde
sei hier
aus g
„Thä
zwischen
einen
spigem
halten
seiner
Kraft
folgen
trat er
schlage
andern
verächt
Der C
schall
und
warf
Das
Schmi
ich ha
Thale
die ih
machte
Souiet
dieses
der W
klären
Dame
hand
(Süß
Finge
wo ja
stätti
eine
durch
der G
sich in
an ein
Zähne
Ein
neung
feuer

Sz. 490.1886.

[85] 1-4

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közzirre tételik, miszerint ügyvéd Borger Samu által képviselt Sopa Nicolae végrehajtónak ügyvéd Dr. Olariu Miklós ügygondnok által képviselt Dourko Adam Adam és Savu hagyatéka és társai végrehajtást szenvedő elleni 100 frt. és járulékal iránti végrehajtási ügyében 100 frt. tőke, ennek 1879. október 11-től járó 6% kamatai, 38 frt. eddigi, 7 frt. 30 kr. jelenlegi és az ezután költések kielégítése végett Dolmány község mint tételajdonos és Dourko Rosalina mint épületajdonos és térszónélvező nevére felvett dolmányi 78. sz. tjkvben A. + 1. r., 175a. hr. sz. 160 frtra; Dolmány község mint tételajdonos és Dourko Juon mint tételajdonos és térszónélvező nevére felvett dolmányi 322. sz. tjkvben A. + 1. r., 175b. hr. sz. 160 frtra becsült ház a térszónélvezeli joggal együtt; továbbá Dolmány községe mint tételajdonos és Latzku Nicolae és neje Nistor Florea és Savu Dianná szül. Nanu Sofia nevére mint épületajdonos és térszónélvező nevére felvett dolmányi 90. sz. tjkvben A. + 1. r., 186c. hr. sz. 20 frtra becsült ház a térszónélvezeli joggal együtt és utóbbi a végrehajtási eljárás 156. § értelmében egészben, nem különben a Dourko Juon nevére felvett dolmányi 203. sz. tjkvben A. + 1-10. r., 1413, 1414, 2705, 2845, 2846, 2858, 3094, 3393, 4507, 7993, 8029, 8051. hr. sz. 43 frtra és dolmányi 235. sz. tjkvben A. + 1. r., 4393. hr. sz. 3 frtra becsült ingatlanok az 1886. évi ápril hó 12-ik napján, délelőtt 9 órakor, Dolmányon a község házában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok megfelelő becsár, melyen alul is el fognak adatni
2. Árverezni kívánók végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételárat két egyenlő részletben, és pedig: az első az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 45 nap alatt 6% kamattal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Végrehajtást alatt nem álló Latzku Nicolae és neje tulajdonos társak a végrehajtási eljárás 158. § jogkedvezményeit igénybe vehetik.
5. Vevő köteles, az épületeket tűzkár ellen biztosítani.
6. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhe ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközölteni.
Az áruházási költségek vevőt terhelik.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 155. § értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1886. évi január hó 28-én tartott üléséből.

3. 418.1886.

[123] 3-3

Holzverkauf.

In der Gemeinde Seiburg (Siberk) bei Nepe sind mit Bewilligung des hohen k. ung. Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Landwirtschaft, 3 64015 ex 1885, 15 Katastralschick mit hochstämmigen Eichen, für Bau- und Werkholz geeignet, bebrocht, zu verkaufen.

Der Wald liegt unmittelbar an der Sáros-Regier Comitatsstraße.

Die Licitation findet am 8. März 1. 3, Vormittags 9 Uhr, in der Gemeinde-Kanzlei statt und können die näheren Bedingungen bis dahin hiermit eingesehen werden.

Seiburg, am 14. Februar 1886.

Das Ortsamt.

Aviso

für Landleute und Deconomen!

Reinen Simoradzer Hafer.

ein der ergoagreichsten und schwersten Sorte, ergibt 30-fach, reibt nicht aus und ist für untere Bäcknisse der beste geeignet, verkauft pro Sektoliter nur mit 4 fl., früher 12 fl. Johann Nussbacher, Hermannstadt, Heltaurgasse 45.

(118) 4-5

Bu billigt herabgesetzten Preisen Buchen-Brennholz,

lang, trocken, ungeschwemmt, Meter und über Meter lang, in Ständen geschichtet, auch 1/2- und 3/4-Haftenweise zu haben bei Karl Roth, Hauptplatz Nr. 5. (939) 23

Cotillon-Orden und Louren,

das Neueste der Saison: 100 Stück fertige effectvolle Orden - fl. 90 fr. 100 Stück große fertige, darunter Grep-Orden 1 „ 85 „ 100 Stück große fertige, prachtvolle Ausfühung 3 „ 85 „ Lux-Kopfbedeckungen von 4 fr. per Stück ansehnlich. Karren-Anzüge aus Papier von 40 fr. angefangen Cotillon-Touren von 30 fr. angefangen bis zur höchsten, die nur 5 fl. kosten. Alle Sorten Carven, Wärite und Zierwärite, femliche, sehr originelle Haften zu 5, 10 und 15 fr. Bigotphones, ein zusammengefügter Satz mit 6 Stück, 2 fl. 50 fr. Comité-Abzeichen zu 4, 6, 10 und 25 fr. per Stück. Cotillon-Bouquets per 100 Stück 3 fl. und aufwärts. Tanz-Ordnungen per 100 Stück von 1 fl. 50 fr. anwärts. 50 Stück höchst originelle Lux- und Tombola-Gegenstände nur 3 fl. 80 fr. Preiscontant gratis und franco. Nur zur Stadt Paris, Wien, L. Kärnthnerstrasse 59.

Die Erzielung einer schnellen Genesung jedes Kranken.

Selbstverständlich sind die inneren Krankheiten gemeint: Husten, Heiserkeit, Asthma, Halsleiden, Blutarmuth, Schilddrüsenerkrankung, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Unterleibsbeschwerden, Verfall der Kräfte, Verdauungsbeschwerden etc., welche einen inneren Zusammenbruch unter sich haben. Diese werden leicht durch den Gebrauch des Johann Hoff'schen Malzextract-Geheimschreibers, Wien, Graben, Bräunerstraße 8, geboben. Wir bringen einen diesfälligen Bericht der I. I. Herer'schen k. k. Hofapothek-Direction aus Schtelnitz: Das Johann Hoff'sche Malzextract-Geheimschreiber hat sich in allen beobachteten Fällen als ein gern genommenes, die Wirkung eines Nähr- und Stärkungsmittels entfaltendes Getränk erwiesen, besonders bei Trägheit der Funktionen der Unterleibsorgane, chronischen Katarthen, großem Stuhlverhalt und Abmagerung. - Pirz, Kriegsbevollmächtigter v. Cayerfeld, Major. - Dr. Mayer, Regiments-Arzt.

Petersburg, 17. Juli 1885. Ich erlaube Sie, mit per Postnachnahme 4 Flaschen concentrirten Malzextract umgeben zu senden. Gleichzeitig theile ich Ihnen mit Vergnügen mit, daß sich mein Magenleiden schon nach Gebrauch der ersten Sendung Ihres bewährten Joh. Hoff'schen Malzextracts gebessert hat. Edward Martini.

Hiernach darf der Leidende auf eine trostreiche Zukunft hoffen, sobald er sich des Johann Hoff'schen Malzextract-Geheimschreibers bedient. - Die Joh. Hoff'schen Malzpräparate haben jetzt 60 allerhöchste und hohe Auszeichnungen erlangt, Solificiations-Diplome, Preismedaillen, Verdienstauszeichnungen, was für die Fortschrittlichkeit dieser Malz-Heilpräparate spricht. Es gibt zur Zeit 27.000 Niederlagen, die 2000 Zeitungen beschäftigen. 1847 erfunden, treten die Malzpräparate nacheinander in Breslau, Berlin, Hamburg, Wien, Paris, London und St. Petersburg auf, seit 1862 sind sie auf der ganzen Erde verbreitet.

Anmerkung. Alle Aufhängungen von Malzextracten sind Nachahmungen, worauf der Leidende und der Arzt zu achten haben. Die echten Johann Hoff'schen Malzpräparate müssen die Schutzmarke (Bildniß des Erfinders Johann Hoff und die Unterschrift Johann Hoff) tragen.

Freie ab Wien: Malzextract-Geheimschreiber (sammt Riste und Flaschen): 6 Flaschen fl. 3.82, 13 Flaschen fl. 7.26, 25 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10. - Concentrirter Malzextract 1 Flasche fl. 1.12, 1/2 Flasche 70 fr. Malz-Chocolade 1/2 Kilo l. fl. 2.40, II. fl. 1.60. Brau-Malzextractions in Gentela à 60 fr., 30 fr. und 15 fr. - Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Alle Verkaufsstellen sind durch ein lithographirtes farbiges Placat zum Wiederverkauf autorisirt. [1006] 7-10

- Haupt-Depôts: Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Franz John Söhne, Constantin Bugarsky. Bistritz: Carl Nussbacher. Blasendorf: Schiessl-Varró, Apoth. Karlsburg: S. Mihelyes, Apoth., N. Fröhlich. Dees: Franz Nick. Nagy-Enyed: Johann Winkler, Jos. v. Kovács, Apoth. Klausenburg: J. B. Misselbacher sen., L. Csiba, Franz Gergely. Kronstadt: Demeter Eremias. Maros-Vásárhely: Max Baehner, Carl Hottlesz. Mediasch: Carl Breckner. Mühlbach: C. Henning. Seps-Szent-György: Franz Barabás, Apoth. Schässburg: Fr. J. Schuster, Apoth., J. B. Misselbacher sen., J. B. Teutsch. Sächsisch-Reen: N. Czoppelt, Apotheker. Torda: Timbus & Sohn. Bukarest: Jul. Ed. Kissdörfer, Gustav Rietz, Brass, Apoth. u. Drog.

Neuestes in Preservatifs

von Fischblafen mit Gummiring oder französisch befestigt, außerordentlich praktisch, per Duzend 5 fl., so auch alle Sorten oder französische Fischblafen mit Gummiringen, von fl. 1.- bis fl. 5.- per Duzend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., fl. englisch 3 fl. per Duzend, verleiht dieser per Nachnahme die Gummivaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, L. Köllnerhofg. 4, I. Etage. Complete Muster-Collection fl. 3.50. (4) 14

Kincsem LOSE 1 fl. 11 Lose nur 10 fl. Haupttreffer bar 50.000 fl. 10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer. Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznergasse 6.

Beachtenswerth! Sanitäts-Closets mit Luft- und Geruch-Verschluß, sowie Wasserspülung, passend in jeden vorhandenen Closetraum, complet fertig 22 fl. 6. W., elegante Holzverkleidung dazu 12 " " effectirt FRANZ WALSER'S Niederlage der Ersten ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- u. Metallgießereien in Klausenburg, innere Monostorgasse Nr. 12. Bei Bestellung von Holzverkleidungen wird gebeten, die Breite des Closetraumes anzugeben. (770) 42

!Kein Schwindel! Von einem Rumburger Fabrikshause habe ich den ganzen Vorrath von Leinen-Waaren staunend billig angekauft und verkaufe Alles bis 50 Percent unter dem Erzeugungspreis. Für gute, reine, makellose Waare wird garantirt. Verzeichniß des Waarenlagers: 1 St. 30 Ell. echte Gebirgs-Leinwand früher fl. 8.50, jetzt fl. 4.70 1 St. 30 Ell. echte Haus-Leinwand früher fl. 9.50, jetzt fl. 5.75 1 St. 30 Ell. Schlesi'sche Stuhl-Leinwand früher fl. 12.50, jetzt fl. 7.50 1 St. 30 Ell. Rumburger Stuhl-Leinwand früher fl. 14.50, jetzt fl. 8.90 1 St. 30 Ell. Schönberger Feder-Leinwand früher fl. 12.-, jetzt fl. 6.75 1 St. 30 Ell. 1/2 Schönberger Hemden-Leinwand früher fl. 13.-, jetzt fl. 7.75 1 St. 30 Ell. 1/2 Schlesi'sche Stuhl-Leinwand früher fl. 13.50, jetzt fl. 7.90 1 St. 30 Ell. feine Rumburger Leinwand früher fl. 18.-, jetzt fl. 10.90 1 St. 30 Ell. Rumburger schwere Leinwand früher fl. 22.-, jetzt fl. 12.90 1 St. 50 Ell. Rumburger Leinen-Webel früher fl. 25.-, jetzt fl. 14.50 6 St. Schlesi'sche Leinwand ohne Naht früher fl. 14.-, jetzt fl. 8.50 6 St. Rumburger Leinwand ohne Naht früher fl. 20.-, jetzt fl. 11.50 1 St. 30 Ell. weißen Atlas-Grabl früher fl. 10.-, jetzt fl. 5.90 1 St. 30 Ell. farbigen Orn.-Bettzeug früher fl. 9.-, jetzt fl. 6.50 1 St. 30 Ell. Hemden-Gebiffen früher fl. 8.50, jetzt fl. 5.50 1 St. 30 Ell. feinen Hemden-Gebiffen früher fl. 10.-, jetzt fl. 6.-0 1/2 Duz. Leinen-Jacquard-Hemdtücher früher fl. 3.-, jetzt fl. 1.75 1/2 Duz. große Leinen-Servietten früher fl. 3.-, jetzt fl. 1.50 1 St. 1/2 großes Leinen-Tischtuch früher fl. 2.50, jetzt fl. 1.25 1 St. farbiges Damast-Tischtuch früher fl. 1.50, jetzt fl. -85 1/2 Duz. Rumburger Leinen-Taschentücher, weiß fl. 1.25 1/2 Duz. Rumburger Leinen-Taschentücher mit farbiger Bordure fl. 1.35 1/2 Duz. farbige Taschentücher für Schnupfer fl. 1.50 1/2 Duz. Küchen- oder Teller-Tücher fl. -66 In die hochwürdige Geistlichkeit, Pfarrämter und Klöster werden Bestellungen auch ohne Nachnahme abgeleitet. Rumburger Fabriks-Niederlage M. Ehrenreich, Wien, Stadt, Rothgasse Nr. 11. Provinz gegen Nachnahme. - Was nicht convenirt, wird anstandslos retour genommen. (9) 4-4